

OFFENSIVE ALTERNATIVE

Konzept für die FZ Sanierung als Frauenprojekt



* [FZ Fassade mit Frauenbüsten und Innenraummosaik der feministischen Mädchenschule] Collage, die im Zuge der Beschäftigung mit den unterschiedlichen Erinnerungswerten der FZ Bausubstanz entstanden ist

Dieses Konzept, als ein von Frauen erarbeiteter Gegenentwurf zur patriarchalen Planungsdoctrin, bezieht soziale Überlegungen von Planung bis Umsetzung mit ein und fordert die Einbindung und entscheidende Mitbestimmung von Nutzerinnen und die Anerkennung ihrer Bedürfnisse als wichtigste Antwort auf die Frage, für wen eigentlich geplant wird. Wir fordern eine neue Perspektive auf Denkmalstatus und -pflege, die nicht nur der Geschichte der Mächtigen Erhaltungswürdigkeit zuspricht. Wir fordern eine mehrdimensionale Betrachtung von Raum, die Soziohistorisches miteinbezieht und die Bedeutung der kollektiven und individuellen Verbindung mit Ort und Raum ernst nimmt, nach deren physisch räumlichen Einschreibungen fragt und diese in Planungsüberlegungen einbezieht.

Verein Kommunikationszentrum für
Frauen, Lesben, Migrantinnen, Mädchen
Währinger Straße 59/ Stiege 6
1090 Wien



Die in der Folge ausgeführten Frauenförderungsmaßnahmen und das Handwerkerinnenprojekt sollen perspektivisch ermöglichen, dass die feministische Planung und die technische und bauliche Umsetzung durch Frauen zu einer gesellschaftlichen Selbstverständlichkeit werden:

1.) Frauenförderung bei den planenden und ausführenden Firmen des gesamten Sanierungsprojektes Währinger Straße 59

Die statisch relevanten Eingriffe und Erneuerungen, sowie die stockwerksübergreifenden Arbeiten (Steigleitungen, Außenfassade, Fenster etc.) sollen auf der FZ Stiege 6, sowie im restlichen Gebäude von denselben Firmen übernommen werden, die sich in der Vergabe durchsetzen.

Die Sanierung des Gebäudekomplexes Währinger Straße 59 soll als Pilotprojekt für die Frauenförderung bei öffentlichen Aufträgen dienen, indem ...



... betriebliche **Frauenfördermaßnahmen als Eignungskriterium** im Vergabeverfahren fest gelegt sind



... der **Prozentsatz der beschäftigten Frauen in Handwerksberufen Zuschlagskriterium** ist



... bei allen Neueinstellungen in technischen Berufen für das Sanierungsprojekt **bei gleicher Qualifikation Frauen bevorzugt** werden. Damit soll eine **Geschlechterparität** in den technischen Bereichen auf der Baustelle erreicht werden (mindestens 48% Frauen)



... alle an der Sanierung beteiligten Unternehmen ihr **strukturelles, geschlechtsspezifisches Lohngefälle veröffentlichen** und **Strategien zur Gewinnung von Handwerkerinnen** vorlegen



... im Zuge der Sanierungsarbeiten neben gezielter **Förderung von Beschäftigungsmöglichkeiten** qualifizierter Frauen auch **Ausbildungsplätze und bezahlte Praktikumsplätze für Frauen in technischen Berufen** geschaffen werden



... ein Monitoringprojekt geschaffen wird, das während der laufenden Arbeiten die **Arbeitsbedingungen für Frauen auf der Baustelle evaluiert** und sexistischer Diskriminierung vorbeugt



... Maßnahmen zur **Sichtbarkeit positiver Rollenmodelle für Frauen in technischen Berufen** ergriffen werden

2.) Finanzierung eines Handwerkerinnenprojektes im Zuge der Sanierung und Gestaltung des FZ auf Stiege 6

In den Bereichen Elektroinstallation, Heizung Klima Lüftung Sanitär, Fliesenlege- und Malerinnenarbeiten sollen die geschossweisen Arbeiten von der Gesamtausschreibung ausgenommen sein und stattdessen durch ein öffentlich finanziertes, mindestens 1-jähriges Handwerkerinnenprojekt durchgeführt werden, das die Beschäftigung, die Förderung und die Weiterbildung von ausgebildeten Meisterinnen, Gesellinnen sowie handwerksinteressierten Frauen zum Ziel hat. Eine Gruppe von mindestens 15 Frauen soll als Kollektiv die anfallenden Arbeiten je nach technischer Qualifikation übernehmen. Bei der Entwicklung und Durchführung des Handwerkerinnenprojektes wird die Zusammenarbeit mit Mädchen- und Frauenprojekten und anderen gesellschaftlichen Strukturen, die sich in den Bereichen „Frauen in Handwerk und Technik“ engagieren, angestrebt.

Das Handwerkerinnenprojekt soll nach Abschluss der statischen Eingriffe seine ausführende Arbeit aufnehmen und eine teilweise Nutzung der FZ Räumlichkeiten während der Arbeiten ermöglichen und in enger Abstimmung mit dem FZ Plenum Gestaltungsentscheidungen treffen. Zu Beginn bietet das Projekt auch die Möglichkeit, in verschiedenen Handwerksbereichen die Grundlagen kennenzulernen, die dann, je nach Interesse, in der Praxis vertieft werden.

Ein solches Projekt steht in der feministischen Tradition und Kontinuität vorausgehender Handwerkerinnenzusammenschlüsse.¹⁾ Dieses Engagement und lebendige Frauenbewegungsgeschichte sollen als Vorbild für die Frauenförderung in der Baubranche im Kontext der Sanierung des Gebäudekomplexes und insbesondere des FZ herangezogen werden.

Die Argumente für solche Projekte könnten nicht aktueller sein.²⁾

Ein Bekenntnis zu einem feministischen Frauenzentrum ist auch ein Bekenntnis zu Frauen in der Ausführung seiner Sanierung.

¹⁾ wie u.a. die Gründung des „Verein zur Förderung feministischer Handwerkerinnen“ im FZ und von Beschäftigungsprojekten im FZ, wie beispielsweise die Malerinnen- und Anstreicherinnenprojekte und Tischlerinnenprojekte, die in den 80er Jahren u.a. über die Aktion 8.000 von der Arbeitsmarktverwaltung und dem Sozialministerium finanziert wurden. Gleichzeitig gab es in den 80er Jahren von Seiten des damaligen Frauenstaatssekretariats unter Johanna Dohnal die Kampagne „Frauen in Männerberufe“. Durch diesen öffentlich benannten politischen Willen wurde der Zugang von Frauen zu männlich dominierten Handwerksberufen etwas erleichtert. Der Aufbruch der Frauenbewegung inspirierte und stärkte Frauen, Veränderungen gemeinsam selbst in die Hand zu nehmen. Viele Frauen, darunter viele Lesben, haben sich mit viel Kraft, Ausdauer und zahlreichen Konfrontationen mit dem sexistischen Alltag bei der Ausbildung und Arbeit, handwerkliche und technische Bereiche angeeignet, an denen Frauen immer wieder strukturell gehindert werden. In den 90er -, 00er - und 10er Jahren wurden mit Hilfe von Elektrikerinnen, Installateurinnen, Tischlerinnen, Schlosserinnen, Maurerinnen, Mechatronikerinnen und handwerkenden Frauen/Lesben Teile der Elektrik, Sanitärräume und Küchen, das Stiegenhaus und die FZ-Bar mehrmals und überwiegend unbezahlt renoviert.

²⁾ Der Gesamtfrauenanteil in den Branchen Bau, Baunebengewerbe, Holz und Gebäudetechnik in Österreich beträgt nur 16 Prozent, wobei die Zahlen bei einzelnen Berufen noch viel stärker variieren. In Corona Krisenzeiten sind genau diese Gewerbe am wenigsten von Schließungen und Kurzarbeit betroffen, wohingegen viele Branchen mit einem überwiegenden Frauenanteil stark von den Einschränkungen betroffen waren und sind oder, wie in der Pflege, unter schlechten Arbeitsbedingungen und schlechter Bezahlung leiden. Insgesamt ist die Arbeitslosigkeit hoch. In der Baubranche schreitet alles nach einem ökologischen Wandel, hin zu Sanierung und Bauen im Bestand statt Abriss und Neubau. Dafür werden entsprechende Fachkräfte gebraucht.

Folgende Argumentationen verstehen sich als Handlungsgrundlage für das Handwerkerinnenprojekt und als Voraussetzungen jeder Sanierung der FZ Stiege 6:



Denkmalpflege von unten

>> frauenpolitisch denkmalgeschützte Bereiche erhalten

Eine feministische Haltung denkt Denkmalschutz nicht nur als Erhaltung dessen, was die jeweils Machthabenden als würdig erachten, sondern auch als den Kampf um die Sichtbarmachung von Frauengeschichte. Die Geschichte des FZ und all seiner Aktivitäten ist mit den Räumlichkeiten des FZ und deren Gestaltung verbunden. Die Sanierung eines autonomen feministischen Frauenraums muss frauenpolitisch denkmalgeschützte Bereiche und eigenständige feministische Strukturen erhalten, da sie sonst einer mutwilligen Zerstörung dieses gewachsenen feministischen Raumes und seiner Organisationsform gleicht. Das muss von allen ausführenden Firmen berücksichtigt werden.

Architektur ist keine leere Hülle, an der Geschichte nur an ihrer Fassadengestaltung ablesbar ist. Die spezifische Geschichte des Frauenzentrums ist erinnerungswert und erhaltungswürdig, ganz unabhängig von ihrer Beurteilung durch Machthabende. Die Existenz und Gestaltung autonomer, feministischer Frauenräume sind ein wesentlicher Bestandteil der Kollektivität und Selbstorganisation von Frauen und der Selbstverteidigung von Frauen gegen sexistische und patriarchale Gewaltverhältnisse. Diese zeigen sich beispielsweise in sozialen und ökonomischen Benachteiligungen und Behinderungen, in männlicher/patriarchaler Gewalt gegen Frauen (u.a. männlicher Partnergewalt, Vergewaltigungen, sexuellen Übergriffen), in sexistischen und patriarchalen Strukturen und in ökonomischen Ungleichheiten. Die feministische Widerstandspraxis fordert auch die gesellschaftliche Verantwortung, die Präsenz von Frauen verbunden mit Bewegung und Raum – in deren mehrfachen Dimensionen - zu unterstützen und wirksame Maßnahmen gegen sexistische und patriarchale Strukturen und Gewalt umzusetzen.

In der alltäglichen Identifikation mit dem Ort spielt die individuelle und kollektive Geschichte eine wichtige Rolle und schreibt sich teilweise physisch in den Raum ein. Diese Werte können für Außenstehende erst nach einer interessierten Beschäftigung mit Ort und Nutzerinnen sichtbar werden und erfordern daher eine intensive Auseinandersetzung auf Augenhöhe und die Mitbestimmung in Gestaltungsfragen.

Das Handwerkerinnenprojekt stärkt die Präsenz und Fähigkeiten von Frauen, garantiert den Dialog zwischen Nutzerinnen und Handwerkerinnen und schafft neue Frauengeschichte durch die Sanierung und Neugestaltung.





Feministische Haltung und ökologische & soziale Nachhaltigkeit

>> nur was erneuert oder ergänzt werden muss, wird umgesetzt

Die Räumlichkeiten des FZ wurden von Beginn an Stück für Stück renoviert, in stand gehalten, geputzt und verbessert. Das stellt nicht nur eine Notwendigkeit für deren Benutzung dar, sondern ist auch, verbunden mit dem Aufbau des FZ als feministische (Basis)Struktur, ein Teil der kollektiven Organisation und Teil des gelebten feministischen Gegenentwurfs.

Institutionelle Planung kann den Notwendigkeiten und politischen Ansprüchen eines autonomen feministischen Frauenzentrums nicht gerecht werden, wenn sie diese nicht anerkennt und nicht bereit ist, die eigenen Methoden an die Bedürfnisse derer, für die geplant wird - also die Nutzerinnen - anzupassen.

Das Handwerkerinnenprojekt soll eine feministische Haltung und Perspektive, handwerkliches Können und Fähigkeiten von Frauen, technische und gesetzliche Notwendigkeiten mit ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit in Einklang bringen.



Das FZ ist unverzichtbar

>> Sanierung durch Frauen bei laufendem Betrieb

Genauso, wie das Frauenzentrum daran gebunden ist, ein Raum für eine Frauenöffentlichkeit zu sein, ist es mit dem Ort seines 40-jährigen Bestehens verbunden. Der Verein Frauenzentrum existiert seit 1978/79 und ist seit 1981 Bestandnehmerin der Stiege 6 im Gebäudekomplex Währinger Straße 59 und lebendiger, aktiver Bestandteil der Autonomen Frauenbewegung in Wien, österreichweit und international.

Das FZ erhält (seit den 90er Jahren) keinerlei Subventionen für Vereinstätigkeiten und hat im Rahmen der Selbstverwaltung über all die Jahre die Räumlichkeiten in (mehrheitlich unbezahlter) Eigenarbeit nutzbar gemacht, renoviert, geputzt und erhalten und das FZ für feministische Basisarbeit und als lebendige feministische Struktur für Frauen, Lesben, Migrantinnen, Mädchen geschaffen. Es ist dabei auch ein Raum zum Erlernen und Ausüben unterschiedlicher Fähigkeiten, Raum für vielfältige Begegnungen und Beziehungen zwischen Frauen, Raum zum Entwickeln feministischer Analysen, Widerstandspraxen und Perspektiven und eine kollektive Gestaltung und Selbstverwaltung in Frauenhänden.

Die Geschichte der politischen Arbeit des FZ zeigt, dass viele gesellschaftliche Veränderungen für Frauen erkämpft wurden und zur Gründung von zahlreichen Initiativen von Frauen, Lesben, Migrantinnen führten. Das FZ-Wien ist eines der ältesten noch existierenden, selbstverwalteten Frauenzentren in Europa und soll auch für zukünftige Generationen erhalten bleiben.

So einen Ort mit all seinen Nutzerinnen temporär in Ersatzräumen zu bringen, kann nur in absoluten Ausnahmefällen und ausschließlich in Teilbereichen eine adäquate Lösung sein.

Die Frauenförderung für die Sanierung und Handwerkerinnen im FZ garantieren einen parallellaufenden Teilbetrieb.



Hof, Keller und Dachboden sind Teil des FZ

>> Die Möglichkeit einer zukünftigen Nutzung muss erhalten bleiben

Das FZ ist wie ein „Tortenstück“ / Turm des Gebäudekomplexes mit einem eigenen Stiegenhaus und reicht vom Keller bis zum Dachboden, hat eigene Eingänge von der Prechtlgasse und vom Hof und beinhaltet einen eigenen Hofbereich, der in der Gesamtheit die Klarheit und allgemeine Sichtbarkeit signalisiert.

All das sind Bestandteile des FZ. Im Zuge der Grundsanierung des Kellers muss die Planung für eine zukünftige Nutzung des Kellers mitbedacht und mit den FZ-Nutzerinnen abgesprochen werden. Der barrierefreie Zugang in den Kellerbereich muss über den Lift oder einen Treppenlift ermöglicht werden. Die neue Stiege im DG muss den Anforderungen (Breite und Auftrittsverhältnis) für eine zukünftige Nutzung entsprechen. Der FZ-eigene Hofbereich im Vorraum des hofseitigen FZ-Zuganges ist lebendiger Bestandteil des Frauenzentrums und muss in der Neugestaltung des Hofes im Zuge der Sanierung des Gebäudes erhalten bleiben und die Planung des FZ Hofbereiches mit den FZ-Nutzerinnen entwickelt werden. Der Veranstaltungsraum muss im Zuge der Sanierung und im Rahmen des Sanierungsbudgets auf den Stand der Technik gebracht werden.



Kein öffentliches Stiegenhaus

>> schriftliche Zusicherung der Eigentümerin zur alleinigen Nutzung der Stiege 6 durch das FZ

Räume für eine Frauenöffentlichkeit sind ein notwendiger Gegenentwurf zu unserer Gesellschaft, in der viele eigentlich öffentliche Räume in der Realität Männer Räume sind, oder männerdominierte Räume. Ein öffentliches Stiegenhaus mitten durch ein Frauenzentrum zerstört seine eigenständige Existenz und Autonomie und nimmt dem Ort eine wichtige Räumlichkeit. Das Frauenzentrum lebt auch vom Austausch und der Kommunikation zwischen unterschiedlichsten Nutzerinnengruppen, die in genau diesen, oft als sekundär betrachteten Räumen, wie Treppenhäusern, Gängen etc. durch spontane Begegnungen und stockwerksübergreifende Raumorganisation die Grundlage für ein kollektives Miteinander schaffen, anstatt sich in abgeschlossene Benutzerinnengruppen zu spalten.

Das Treppenhaus und die Gänge sind ein innenliegender Bestandteil des FZ und dieser fördert den essenziellen Austausch und die Identifikation mit dem Ort und darf niemals durch ein öffentliches Stiegenhaus ersetzt werden.



Frauen als eigenständige Verhandlungs- & Vertragspartnerinnen >> FZ ist seit jeher eigenständige Bestandnehmerin

Die Eigenständigkeit von Frauen widerspricht patriarchalen Interessen. Eigenständige Frauenstrukturen können niemals anderwärtigen Strukturen untergeordnet werden. Frauen und Frauenstrukturen müssen selbstverständlich als eigenständige Verhandlungspartnerinnen respektiert werden. Jegliche Vorgangsweise, die das nicht als Grundprinzip verfolgt, ist patriarchale Gewalt. Jedes Sanierungskonzept kann also nur dann akzeptabel sein, wenn nicht über die Köpfe von Frauen bestimmt wird.



Finanzielle Unabhängigkeit für Frauen >> öffentliche Finanzierung des Handwerkerinnenprojektes

Die explizite Förderung von Frauen in handwerklichen Berufen und in der Baubranche und der gleichzeitig respektvolle Umgang mit dem Bestand bilden die Grundlagen für das Sanierungskonzept des FZ.

Die finanzielle Unabhängigkeit und eigenständige ökonomische Existenz für Frauen ist noch immer nicht gegeben. Es besteht ein (Brutto)Stundenlohnunterschied (Gender Pay Gap) von 20,1%. Bereiche, in denen mehrheitlich Frauen arbeiten (u.a. im Handel, in der Pflege, in der Reinigung, in der Textil- und Lebensmittelindustrie), davon viele Migrantinnen, werden schlechter bezahlt. Jede zweite Frau arbeitet in Teilzeit. Zwei Drittel der unbezahlten gesellschaftlichen Arbeit leisten Frauen. (So sind von 950.000 in der Pflege Arbeitenden zu 80% Familienangehörige, und 3/4 von ihnen sind Frauen. Und auch die unbezahlte Versorgung von Kindern und sogenanntes „Home-Schooling“ machen zum größten Teil Frauen.) Das alles hat zur Folge, dass ein geschlechtsspezifischer Gesamteinkommensunterschied (Gender Overall Earnings Gap) von 44, 9% besteht. Das sind „unzumutbare“ Tatsachen, wie sie auch die Initiative Frauenstreik mit dem Aufruf „Taten statt Worte“ formuliert. Es muss endlich von der Tatsache ausgegangen werden, dass Versorgungsökonomie /Care Economy (im sogenannten Privaten und auch im Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesen), ein wesentlicher und „lebensrelevanter“ Bestandteil jeder Gesellschaft und der Ökonomie ausmacht. Diese Arbeiten müssen einerseits umverteilt und andererseits ausreichend finanziert werden. Applaus und Blumen sind nicht genug. Wirksame Maßnahmen gegen ökonomische sexistische und patriarchale Strukturen brauchen auch eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Branchen, in denen mehrheitlich Frauen arbeiten, das bedeutet „Arbeitszeit runter“, „mehr Personal“, „Löhne rauf“, wie dies auch in Arbeitskämpfen im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich formuliert wird.

Das Handwerkerinnenprojekt ist ein Beitrag für eine eigenständige ökonomische Existenz von Frauen. Die Bezahlung der Handwerkerinnen muss angemessen und an die Gegebenheiten der Sanierungsarbeiten angepasst sein. Dafür muss die öffentliche Finanzierung gesichert sein.